

# Erfahrungsbericht Kanagawa University, Japan

## 1. Einleitung

### 1.1 Studiengang, Semester

Architektur (Master), 4. Semester

### 1.2 Aufenthaltsdauer an der Partnerhochschule

02.09.2022 – 01.02.2023

### 1.3 Gründe für das Auslandssemester

Starkes Interesse an japanischer Kultur und Architektur, letzteres war Auslöser überhaupt Architektur zu studieren.

## 2. Vor dem Aufenthalt

### 2.1 Vorbereitung & Bewerbung

Die Bewerbung und vor allem die Vorbereitung hat sehr viel Zeit in Anspruch genommen. Die hochschulinterne Bewerbung gliederte sich verschiedene Bereiche:

Einem Sprachtest für Englisch (DAAD), welcher zwar kostenlos, jedoch durch eine sehr unfreundliche Person durchgeführt wurde. Ein Bewerbungsgespräch vom International Office, welches zum Teil auf Englisch geführt wurde. Zudem wurden einige Dokumente gefordert, wie den Non-EU Study Plan, welcher durch die Unübersichtlichkeit und fremden Sprache der japanischen Website nur schwer auszufüllen war, dieser jedoch letztendlich für die Notenanrechnung von geringer Relevanz war. Die Bewerbung von japanischer Seite war jedoch sehr viel aufwändiger, persönlich hatte ich noch nie mit so viel Dokumenten und Bürokratie zu tun wie damals. Hier einige Dokumente, welche u.a. benötigt wurden: Study Plan, Statement of Academic Objectives, Letter of Recommendation, Certificate of Eligibility, N-MES-Pledge (Covid-Eid), ERFSPledge (Immigrationsbescheinigung), Bankauszüge, Certificate of Health, Kanagawa University internes Bewerbungsdokument, Portfolio, Sprachtest etc. Bis die Dokumente alle korrekt ausgefüllt wurden, vergingen Monate mit vielen, teils kryptischen, Mailwechseln zwischen den Auslandsbeauftragten in Japan. Man muss dazu sagen, dass ich diesen Prozess zwei Mal durchlaufen musste, da kurz vor Reiseantritt durch Corona das Auslandssemester gestrichen wurde. Da ich im Ungewissen bin, wie die Regelung mit Corona aktuell in Japan aussieht, ist es durchaus möglich, dass einige Dokumente nicht mehr benötigt werden. Ich habe

zusätzlich vor Reiseantritt noch einen japanischen Sprachkurs belegt, welcher mir jedoch nicht sehr geholfen hat.

## **2.2 Finanzierung**

Finanzielle Unterstützung habe ich zum einen von der HM München selbst erhalten. Ich hatte mich bei meinem ersten Bewerbungsprozess erfolgreich auf das PROMOS-Stipendium beworben, welches mir dann jedoch im zweiten Bewerbungsprozess wieder gestrichen wurde, was ich als sehr schade empfand. Deshalb habe ich lediglich 500€ als Reisekostenzuschuss erhalten. In Japan selbst konnte ich mich erfolgreich auf das Yoneda Yoshimori Education Scholarship der Kanagawa University bewerben, welches mir ca. 320€ pro Monat zur Verfügung stellte.

## **2.3 Visum**

Die Beantragung des Visums lief ähnlich chaotisch wie die Bewerbung ab, nach inständigem und ausdauerndem Kontaktieren des Münchner Konsulats, konnte noch knapp vor Reiseantritt die benötigten Dokumente ausgefüllt werden. Da sich der Bewerbungsprozess so lang streckte, wurden dementsprechend auch die Preise für die Flüge sehr teuer.

## **2.4 Versicherung**

Die japanische Universität verpflichtete jeden Auslandsstudierenden zu einer japanischen Krankenversicherung. Persönlich habe ich dann meine deutsche Versicherung pausieren lassen und zusätzlich eine Auslandskrankenversicherung noch abgeschlossen.

## **2.5 Anreise**

Die Anreise war durch die damals noch anhaltende Corona Pandemie deutlich komplizierter als heute. Neben dem Vorweisen eines PCR-Tests, wurden zwei japanische Einreise-Apps vorgeschrieben, in denen man bestimmte Schritte folgen musste, damit die Einreise nach Japan möglich war. Zuvor konnte ich mich mit einigen Studierenden von anderen Universitäten, welche denselben Flug wählten, treffen und so leichter die Ankunft gestalten. Diese war dann auch sehr angenehm, da man mit einem Shuttlebus vom Airport Haneda direkt nach Yokohama gefahren und von dort mit einem Taxi zum gewünschten Zielort gebracht wurde. Hier ist anzumerken, dass man die Adresse des persönlichen Ziels zumindest auf dem Handy, besser ausgedruckt, parat haben sollte, da man sonst ohne japanische Sprachkenntnisse nur schwer mit Taxifahrern kommunizieren kann.

### 3. Während des Aufenthalts

#### **3.1 Ankunft**

Die Ankunft zu meinem Zielort verlief problemlos mit dem Taxi. Ich habe mich im Voraus für das universitätsinterne Studierendenwohnheim Kuritaya Academeia erfolgreich beworben, wo ich dort auch herzlich empfangen wurde. Neben dem Unterschreiben vom Wohnvertrag, zeigte mir ein japanischer Mitbewohner das Wohnheim und mein Zimmer.

#### **3.2 Buddy Service / Organisation / Integration**

Ich hatte sehr viel Glück mit meinem Buddies, verglichen mit denen von meinen Kommilitonen. Vor dem Antritt nach Japan hatten wir bereits ein Gespräch per Zoom mit diesen, welche die Verantwortung für mich und noch drei weitere Studierende von anderen Universitäten aus Europa hatten. Vor allem ein Buddy war besonders aufmerksam, da er bereits auf meine Ankunft im Studentenwohnheim wartete, was definitiv nicht gewöhnlich war. Gleich am selben Abend der Anreise zeigte er mir die anliegende Nachbarschaft und Yokohama, außerdem versuchte er sich um einen japanischen Handyvertrag zu kümmern, was jedoch zunächst nicht funktionierte. Ein wichtiger, persönlicher Tipp, ist das Verschenken von typisch deutschen Mitbringseln – nicht nur an die Buddies, sondern auch an neue Mitbewohner, Professoren und Kommilitonen. Die sonstige Orientierung wurde offiziell von der Kanagawa University durchgeführt und beinhaltete Verhaltenskurse bei Erdbeben, Feuer und der Unterstützung bei der Anmeldung in der Gemeinde, sowie dem Abholen unserer Versicherung. Die Integration in diesem Auslandssemester war mehrschichtig und ambivalent. Zunächst muss erwähnt werden, dass ich es für absolut unabdingbar halte, dass man sich für die Kuritaya Academeia bewirbt, da sich diese als mit dem wichtigsten und besten Ort während des Studiums entpuppte. In diesem Wohnheim wurden über hundert Menschen aus aller Welt mit japanischen Studierenden vermischt, welche in derselben Situation wie man selbst waren: Frisch angekommen in einer unbekanntem Welt. Durch das Teilen dieser Situation, war es sehr einfach und sehr bereichernd neue Kontakte zu knüpfen und Freundschaften aufzubauen. Was zu beachten gilt, ist der Umstand, dass das Aufbauen von diesen Kontakten mit Japanern am schwierigsten war, und sich dieses Motiv durch den ganzen Aufenthalt durchgezogen hat. Diese sind alle recht scheu gewesen und man musste fast immer die treibende Kraft sein, um ins Gespräch zu kommen oder um etwas zu unternehmen. Sonst konnte ich jedoch mit sehr vielen anderen Menschen Kontakte knüpfen und so Gruppen bilden, mit denen man gemeinsam Japan erkunden konnte. Ich kannte andere Auslandsstudierende, welche sich gegen das Wohnheim entschieden und wirklich große Probleme hatten, sich zu integrieren und Anschluss zu finden.

### **3.3 Kurswahl / Einschätzung der Kurse**

Als Masterstudierender hatte ich lediglich zwei Fächer zu wählen, da eine Forschungsphase für das Semester eingeplant wurde, welche jedoch in meinem Fall keine Bedeutung hatte. Als Architekturstudent hatte ich kaum Wahl an verschiedenen Fächern teilzunehmen, da ich kein Japanisch sprach. Deshalb wählte ich die einzigen beiden architektonischen Fächer und um noch mehr zu lernen, wählte ich freiwillig noch ein Fach für Kunstgeschichte und nahm zusätzlich noch einen nicht-akkreditierten japanischen Sprachkurs.

Die Unterrichtssprache der gewählten Fächer wurde zwar als Englisch betitelt, jedoch wurde in der Realität nur Japanisch gesprochen. Dies führte dazu, dass ich inhaltlich nicht viel verstanden habe, jedoch trotzdem einen guten Einblick in die Produktion und Unterricht von Architektur in japanischen Universitäten erhalten habe. Mit viel Engagement und Hartnäckigkeit, konnte ich Kontakt mit ein paar Japanern aus meinem Kurs aufbauen, welche dann versucht haben, mir zu erklären, was gerade im Unterricht besprochen wurde. Interessant war auch die Art, wie Projekte dort entstehen. Im Gegensatz zu der europäisch-westlichen Pädagogik, die auf das Bearbeiten von individuellen Projekten setzt, wird dort ein gemeinschaftliches Projekt verfolgt, mit dem Ziel dieses dann in die Wirklichkeit umzusetzen. Die hatten den Vorteil, dass ich an einer Studienreise teilnehmen durfte, welche uns in ein kleines Dorf im Süden Japans verschlug.

Auch von Interesse sind die beiden Standorte der Kanagawa University. Der alte und ursprüngliche Campus, auf dem auch Architektur unterrichtet wird, befindet sich vom Wohnheim 5 Minuten fußläufig in Kuritaya, einem alteingesessenen Wohnviertel, entfernt. Der neue Campus, welcher im selben Jahr meiner Ankunft eröffnete, ist ein modernes Hochhaus in der Bucht von Minato Mirai, dem Wirtschaftszentrum von Yokohama. Ich durfte dort den Kurs in Kunstgeschichte besuchen und war froh, dass ich diesen zusätzlich noch gewählt hatte, da ich den Kontrast der beiden Campuse als sehr bereichernd empfand.

Zusammenfassend hatte ich keine Probleme mit dem Absolvieren der Kurse, was jedoch daran lag, dass man als Auslandsstudierender dort eher mit Samthandschuhen behandelt wird und oftmals die Aufgabenstellung und Feedback nicht klar wurden.

### **3.4 Wohnen**

Wie bereits beschrieben, kann ich das universitätsinterne Wohnheim nicht genug empfehlen. Die Architektur funktioniert dort fantastisch als Kommunikator zwischen den ganzen Studierenden. Man hat zwar sehr, sehr kleine Schlafräume, jedoch sind die Gemeinschaftsflächen um so großzügiger und schöner. Man teilt sich Bad und Küche mit seinen Mitbewohnern, dies habe ich aber jedoch eher als positiv als eine Einschränkung empfunden. Die Miete betrug ca. 300€ im Monat, und durch den Erhalt des japanischen Stipendiums, konnte ich so quasi kostenlos wohnen. Den einzigen zu verzeichnenden Nachteil, welche mittlerweile eventuell auch bereits wieder behoben wurde, waren die Einlasszeiten bei Nacht. Durch Corona durfte man das Wohnheim nach Mitternacht weder verlassen noch betreten. Dies bedeutete, dass durch nächtliche Verspätungen Verwarnungen

ausgesprochen wurden: Kommt man dreimal zu spät, so wird man gezwungen das Wohnheim zu verlassen. Auch die Anbindung des Wohnheims war sehr gut, zwei Supermärkte in der Nähe, eine Bushaltestation, welche direkt zur Yokohama Station fuhr, sowie dem naheliegenden Campus. Die monatlichen, alltäglichen Kosten in Japan beliefen sich auf einen ähnlichen Betrag wie das Wohnen in München.

### **3.5 Organisatorisches (z.B. Nah-/Fernverkehr, Konto, Mobilfunk, Einkaufen)**

Der Nah- und Fernverkehr ist, wie weltweit bekannt, in Japan sehr pünktlich und kein Vergleich zu Deutschland. Eine Busfahrt betrug ca. 1,5€, etwas weitere Fahrten wurden dann teurer. Falls der Shinkansen in Frage kommt, muss man jedoch tiefer in die Tasche greifen. Zugang zu Tickets bekommt man über entsprechende Apps auf dem Handy. Als Navigation empfehle ich Google Maps oder Apple Maps, welche zuverlässig funktioniert haben. Sonst sind die meisten Stationen in Japan gut beschildert und leicht zugänglich.

Kanagawa University verpflichtet ein japanisches Bankkonto zu eröffnen, damit Stipendium, sowie Versicherung erhalten werden kann. Bei der Erstellung wurde mir vom International Center auf dem Campus geholfen, die Schließung musste ich selbst vornehmen, was mit der Hilfe von Google Translator einigermaßen problemlos ging.

Ich empfehle dringend einen Handyvertrag vor dem Reiseantritt nach Japan abzuschließen. Es gibt spezielle Firmen, welche SIM-Karten ins Ausland vertreiben, damit bei Ankunft der sofortige Zugang zum Internet besteht. Dies ist so wichtig, da man sonst große Schwierigkeiten bei der Navigation bekommt. Da Japaner kaum Englisch sprechen (wollen), ist Selbstständigkeit in diesem Fall sehr wichtig.

Einkaufen, speziell in Supermärkten, ist in Japan zunächst sehr verwirrend und oft mit Reizüberflutung gekoppelt. Ich empfehle die Google Lens Funktion in der Google Translate App, so kann man leicht Verpackungen etc. scannen und überprüfen. Es ist von Vorteil immer Bargeld dabeizuhaben, da es einige Läden gibt, die nur so Bezahlungen dulden.

### **3.6 Freizeitmöglichkeiten & Reisen**

Durch das Erlangen von einem großen Freundeskreis im Wohnheim, war es leicht Reisen in Japan zu planen. Dazu musste man einen Antrag ans Wohnheim stellen, um über mehrere Tage außerhalb übernachten zu dürfen. So konnte ich mit einem gemieteten Auto über Weihnachten nach Hokkaido und Kyoto fahren. Da ich mein Visum bis zum letzten Tag ausnutzte, konnte nach dem Semester zusätzlich noch einen Monat in den Süden Japans fahren und dort viele weitere Eindrücke sammeln.

In meiner Freizeit habe ich zusätzlich an universitätsinternen Clubs teilgenommen, wie beispielsweise Ikebana und Teezeremonie und konnte so noch tiefer in die Kultur eindringen und mehr Kontakte knüpfen.

#### 4. Interkulturelle Erfahrungen

##### **4.1 Haben sich die Vorstellungen, die Sie im Vorfeld von Ihrem Gastland & dem Leben dort hatten, bestätigt?**

In gewissen Bereichen haben sich meine Erwartungen bestätigt, gleichzeitig war meine größte Erkenntnis aus dem Auslandssemester, Erwartungen abzulegen und sich mit den Dingen auseinandersetzen, welche man vor sich hat und diese wertzuschätzen. Da ein sehr detailliertes und präzises Image von Japan im Westen existiert und ich dieses über eine sehr lange Zeit vor dem Austausch verfolgt hatte, blieb mir vieles, auch Unrealistisches, verwehrt. Dies führte teilweise zu Frust und Trauer, was aber wahrscheinlich in solchen Situationen öfter auftritt.

##### **4.2 Welche neuen Erkenntnisse über Land & Leute haben Sie dazu gewonnen?**

Eine für mich schwierig zu beantwortende Frage. Da ich im Vorfeld bereits so viel über das Land und die Kultur wusste, konnte ich dort einige Puzzleteile finden, um mein bisheriges Wissen zu bereichern oder zu hinterfragen. Ich habe auf alle Fälle ein tieferes Verständnis für die Produktion, Geschichte und Haltung von Architektur erlangt. Dies konnte ich mit vielen Besuchen von bereits zuvor bekannten Gebäuden verbinden. Viele Bereiche des japanischen Lebens sind mir jedoch nach wie vor fremd und ich denke, dass sich dieser Umstand nie lösen wird. Ich fühlte mich teilweise wie auf einem anderen Planeten. Der Umgang mit Japanern war sehr interessant, kulturell so unterschiedlich zum Westen, irgendwie angenehm höflich und gleichzeitig fremd und fast unheimlich. Ich habe mich oft so gefühlt, als würde ich mich falsch verhalten oder Menschen stören. Ich habe auch dort tatsächlich das erste Mal in meinem Leben eine Form von Diskriminierung erlebt, was für mich davor noch recht abstrakt gewesen ist. Ich kann auch behaupten, dass ich eine tiefere Form der Reflexion gegenüber kultureller Identität und Eigenschaften erlangt habe. Ich habe zwar meine Kindheit in Südamerika und in anderen europäischen Ländern verbracht, jedoch bestehen in Japan Bräuche, Regeln, Verhaltensweisen und Werte, die nichts mit dem Westen zu tun haben. Ich denke, dass ich durch dieses Wissen bestimmte Werte, Konflikte und Probleme, welche in unserer Kultur aufkommen, differenzierter und distanzierter betrachten kann. Das halte ich für sehr wertvoll, da ich so vieles mit anderen Augen sehe und hinterfragen kann.

##### **4.3 Welche Vorteile erwarten Sie sich aufgrund des Auslandsaufenthalts in Hinblick auf Ihren beruflichen Werdegang, auch im Vergleich zu Studierenden, die nicht im Ausland waren?**

Wie bereits beschrieben, erwarte ich nichts. Wenn ich jedoch mutmaßen müsste, würde ich behaupten, dass ich ein persönliches Interessenfeld meines Berufs stärken konnte, dieses jedoch im Vergleich mit Studierenden, die keine Auslandserfahrungen gemacht haben, nur von geringerem, beziehungsweise,

situativerem Vorteil sein kann. Dies liegt daran, dass mein Interessensfeld in dem Umfeld der heimischen Studierenden von geringer Relevanz ist: sie haben gelernt in Deutschland zu bauen, ich habe dazugelernt, wie man in Japan baut. Je nach Ambition, Haltung und Berufsfeld, verändern sich die benötigten Fähigkeiten der Architekten, sodass es prinzipiell kein Richtig oder Falsch, beziehungsweise Vor- oder Nachteil gibt.

Natürlich ist es immer ratsam ein möglichst breites Wissen in seinem Fachgebiet zu erlangen, jedoch ist dies ohne die richtige Anwendung im richtigen Kontext nicht groß von Vorteil.

Für mich persönlich bedeutet der Aufenthalt in Japan ein lang ersehntes Ziel. Ich habe ausschließlich die HM München für das Absolvieren meines Masters entschieden, damit ich nach Japan konnte. Nach dem Aufenthalt wurde mir klar, dass der Wunsch dort später auch zu arbeiten unrealistisch ist, jedoch eine unvernünftige Sehnsucht bleibt und es sich dafür lohnt weiterzustudieren.

## **5. Weitere wichtige Informationen und konstruktiv-kritische Anmerkungen**

Höflichkeit, Zurückhaltung, Respekt und Freundlichkeit sind in Japan sehr wichtige Eigenschaften, die man als Ausländer erst recht respektieren und befolgen sollte. Als Deutscher praktiziert man zwar bereits ähnliche Werte, jedoch werden diese in Japan noch ein ganzes Stück stärker zelebriert. Um nicht zur Last für Mitmenschen zu werden, sollte man sich möglichst präzise beobachten und sich anpassen.

Ich hätte mir einen einfacheren, und übersichtlicheren Bewerbungsprozess gewünscht, jedoch waren die Umstände als erster Studierender in Japan und damals aktueller Coronakrise dafür nicht vorteilhaft.

## **6. Fazit**

Ich bin sehr dankbar, dass ich die Chance bekommen habe, einen lang ersehnten und mir hart erarbeiteten Traum zu erfüllen. Es ist nun ein halbes Jahr seit meiner Rückkehr vergangen und ich denke, dass ich alle Erfahrungen und Konsequenzen für meine Zukunft immer noch nicht ganz begriffen habe. Man könnte meinen, dass sich das Kapitel Japan in dieser erlebten Intensität wohl geschlossen hat, gleichzeitig habe ich seit der Rückkehr ein Gefühl von Vollkommenheit, gleichzeitiger Leere und Ratlosigkeit. Es wäre unrealistisch zu meinen, dass dieser Zustand wiederherzustellen sei, jedoch bleibt dieser Wunsch eines zukünftigen Lebens in Japan noch präsent.